

wird kraft „Unfehlbarkeit in der Entfaltung“ mit der konkreten katholischen Kirche von heute identifiziert. Hier hebt die kontroverstheologische Auseinandersetzung heute gerade am heftigsten an!

Friedrich-Wilhelm Kantzenbach

WELTWEITE CHRISTENHEIT

Horst Bürkle, Dialog mit dem Osten. Radhakrishnans neuhinduistische Botschaft im Lichte christlicher Weltendung. Evang. Verlagswerk, Stuttgart 1964. 316 Seiten. Ln. DM 28.—.

„Die christliche Verkündigung wird in Zukunft den indischen Adressaten nicht mehr dort suchen dürfen, wo er nicht mehr steht“ (71). Unter diesem bedeutsamen Leitsatz versucht Vf. dem in Begegnung und Auseinandersetzung mit der modernen technischen Zivilisation, mit abendländischem Denken und christlicher Verkündigung gewandelten Selbst- und Weltverständnis des modernen Hinduismus nachzuspüren, wie es in den Schriften des indischen Religionsphilosophen und Staatsmannes Sarvapalli Radhakrishnan sichtbar wird. Geleitet von der Fragestellung, ob R's hinduistische Herkunft eine Antwort gewährleistet, „die der Wirklichkeit, der die Frage entspringt, gerecht wird und damit einen Zusammenhang eröffnet, dem sich der Mensch zu fügen hat“ (13), untersucht Vf. im Rahmen einer Darstellung der wesentlichen Neuinterpretationen traditioneller hinduistischer Anschauungen bei R. den universalen Anspruch des modernen Hinduismus, der Menschheit in ihrer gegenwärtigen Lebensproblematik Hilfe und Heil zu weisen. Aufgrund des verbreiteten Mißverständnisses, der Neo-Vedānta sei allein vom Advaita-Vedānta Sānkaras her zu interpretieren, wird dabei die Transformation überlieferter Hindu-Konzeptionen in biblische Begrifflichkeit manchmal etwas vordergründig als Übernahme christlichen Gedankengutes erklärt (32, 206, 212, 213).

Vf. geht es um eine „Auseinandersetzung . . . , die nicht nur in Frage stellt, sondern auch die eigene Theologie befragen läßt“ (Vorw.). Angesichts der neuen Zuwendung zur Weltwirklichkeit und einer Bejahung geschichtswirksamen Handelns bei vielen, nach geistiger Erneuerung strebenden Hindus hält Vf. es für theologisch illegitim, „unter Berufung auf die Torheit

der Kreuzespredigt das Spannungsfeld geschichtlicher Bewährung von vornherein zu meiden“ (71). Darin ist ihm uneingeschränkt zuzustimmen. Daß aber in dem umfangreichen, doch wohl exemplarisch gemeinten „Dialog“ ansonsten von der Torheit des Kreuzes nicht mehr die Rede ist, stimmt nachdenklich. Was ist dann jenes „Christusereignis“, in dessen Lichte die missionarische Verkündigung „den ‚fortschrittlichen‘ Gang der Geschichte nicht nur zu erhellen, sondern auch zu begründen“ vermag (42)? Was beinhaltet die vielberufene (s. Sachregister) „Offenbarung“, die hier wiederum in eine „vorbereitende“ und eine „endgültige“ (277) aufgeteilt wird und schließlich in „Offenbarungselementen“ oder Wahrheitsteilen (45, vgl. 281) vom Reformhinduismus aufgenommen werden kann? Vf. versteht Religion als „geschichtliche Vorbereitung“ (280) auf eine „letzthinnige Erfüllung“ (279) im Christusereignis. Ihm geht es um „Rückgewinnung der Kontinuität, die den christlichen Glauben mit den anderen Religionen verbindet“ (278). Zur Bestimmung des Verhältnisses von Kirche und Welt bedient er sich der Begrifflichkeit P. Tillichs, der in diesem Zusammenhang von „latenter“ und „manifeste Kirche“ redet (274 f.). „Missio Dei“ erscheint von daher „auch im Bereich geschichtlicher Umbrüche“ wirksam, in denen „der Herr der Geschichte der Sendung seiner Kirche“ vorausarbeitet (45). Vf. beruft sich für seine Sicht auf die umstrittenen Formulierungen in den Vorträgen und Berichten der 3. Vollversammlung des ÖRK in Neu-Delhi (282, 42).

Daß mit solcher, die Fremdlingschaft des wandernden Gottesvolkes negierenden (282) „theologia gloriae“ ein missionarischer Dialog durchzuhalten ist, mag füglich bezweifelt werden. Wie sie sich biblisch begründen läßt, fragt — theologisch gewiß falsch gezielt — auch Radhakrishnan (Die Gem. d. Geistes, 83 ff.). Leider ist Vf. in seinem Dialog gerade darauf nicht eingegangen.

Paul-Gerhardt Buttler

Cecil Northcott, Christen im neuen Afrika. (Christianity in Africa, deutsch von Martin Flütsch.) Basilea Verlag, Basel 1965. 132 Seiten. Ln. DM/Fr. 9.80.

In anschaulicher (manchmal allerdings durch kleine Übersetzungsmängel beeinträchtigt) Sprache schildert Vf., bekannt